

„Mission sind wir Alle“

**Statement von DDr. Johannes Laichner, neuer Diözesandirektor des
Päpstlichen Missionswerkes, bei der Pressekonferenz am 2. Oktober 2019**

Johannes Laichner wurde 1982 geboren, besuchte die Volksschule und anschließend das Neusprachliche Gymnasium in Stams. Nach Abschluss des Gymnasiums studierte er an der Universität Innsbruck Kath. Fachtheologie und klassische Archäologie. Im März 2007 wurde er zum Diakon geweiht und im Juni 2008 im Dom zu St. Jakob zum Priester. Seit 2012 ist Johannes Laichner als Pfarrprovisor im Seelsorgeraum Inntal für 4 Pfarren verantwortlich.

Bei der Pressekonferenz im Bischofshaus zum Thema „Getauft und Gesandt“, Schwerpunkte und Akzente der Missionsarbeit in der Diözese Innsbruck, wurde Johannes Laichner als neuer Diözesandirektor des Päpstlichen Missionswerks, kurz Missio, vorgestellt.

Laichner: Die drei Buchstaben FÜR

Wir haben eine starke Allianz für die Weltmission in unserer Diözese, an der ganz viele engagierte und sympathische Menschen beteiligt sind.

Der heilige Franziskus hat schon zu seinen Mitbrüdern gesagt, wenn sie vom Evangelium erzählen wollen, wenn sie die Welt ein wenig verändern und auch im Namen Jesu predigen wollen, dann sollen sie das erst mit Worten machen, wenn es unbedingt notwendig ist.

Bevor wir etwas sagen, müssen die Menschen unsere Grundmotivation sehen. Unsere Grundmotivation in allen karitativen katholischen Hilfsorganisationen ist die Liebe zu Christus und im Zuge dessen das „FÜR“. FÜR andere und somit FÜR Jesus.

Und wenn wir das geschafft haben, dann ist es vielleicht, um ein Wortspiel zu verwenden, keine „mission impossible“, sondern eine gelungene Mission, bei der Menschen dahinter stehen, und auf Grund dieser Botschaft und aus dem Glauben heraus in die Welt gesandt werden und sie auch verändern wollen.

Laichner weiter: Das Befreiende nicht übersehen

Als Pfarrer von vier Pfarren, mit dem Auftrag von Bischof Hermann, dieses Amt zu übernehmen, gehe ich mit großer Demut an das „Mehr“ von Arbeit heran. Ein wesentlicher Punkt und eine Motivation in der Weltmission ist der, dass man am Ende beschenkt wird. Wenn wir hinausgehen und die Liebe zu Gott hinaustragen, verbunden mit humanitären Aktionen, kommen wir als Beschenkte zurück.

Im Vorfeld meinte ein Journalist schmunzelnd, ob ich jetzt in die Wüste geschickt werde? Ich möchte den Gedanken ergänzen, man schickt mich in die Oase. Wir haben ein Bild von Kirche, wo vieles funktioniert. In anderen Ländern fehlt es oft an den notwendigsten Dingen, und trotzdem haben die Menschen uns dort einiges voraus. Eine große Freudendynamik. Wer schon einmal so wie ich in der Zeit meines Studiums die Gelegenheit hatte, ein Missionsland zu bereisen, der wird eines Besseren belehrt.

Wir nehmen an, dass die Menschen dort in einer Depression verharren, da täuschen wir uns.

Wir sind oft in einer Depression! Wir verharren oft in Diskussionen und übersehen dabei dieses Befreiende: Die Motivation des Glaubens.

Mission sind wir Alle

Für mich war schon als Schüler Religion Weltmission. Unser Religionslehrer hat uns immer wieder das Missionsmagazin „Alle Welt“ mitgebracht, um uns die Vielfalt und die Buntheit, die Probleme und Stärken unserer Welt zu zeigen.

Dieser Unterricht hat mir die Augen für die Schönheit unseres Glaubens geöffnet.

Zum Entsetzen meiner Eltern habe ich den Wunsch geäußert in die Mission zu gehen. Zum Teil hat es sich jetzt bewahrheitet, wenn auch nicht ganz so, wie ich mir das als Kind vorgestellt habe. Wenn wir in einem entsprechenden Reichtum leben, dann ist es unser Grundauftrag die Nöte, Krankheiten, die Katastrophen der Menschen in den Missionsländern mitzutragen.

Die Freude, die wir an unserem Glauben haben, sollen wir auch anderen bringen und im Optimalfall das Leben der Menschen verbessern.

Mission sind wir Alle